

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 113 (1987)  
**Heft:** 38  
  
**Artikel:** Die neue Natel-C-Klasse  
**Autor:** Sautter, Erwin A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-619842>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die neue Natel-C-Klasse

Man wird ihn einmal als kaum zu deutende Versteinerung ausgraben dürfen: mit einem Umgehänsel vom Format eines eidgenössischen Brotsacks oder einer Gasmaskenhülle, allenfalls mit einem holzscheitförmigen Plastikgerät vor dem Gesicht und

Von Erwin A. Sautter

mit offenem Mund, ein letztes Staunen verratend: den Telefonmenschen, wie er gegen Ende des 20. Jahrhunderts sich in diesen Breiten vermehrt haben muss.

Tragischer ist seine Gegenwart zu nennen. Die Gesellschaft der Überall- und Jederzeiterreichbaren nimmt in diesen Wochen und Monaten unter dem Einfluss der Werbung derart überhand, dass ein Urschrei abzusondern ist, da bis heute praktisch noch niemand gross auf die Barrikaden geklettert ist, um vor der Vergewaltigung durchs «Mobile Telephone» aller Marken zu warnen – vor der

Allgegenwart des Telefonmenschen, wie ihn George Orwell (1903–1950) nicht hätte besser erfinden können.

Ich kann mit diesem Ding also nicht nur im Auto telefonieren, «sondern auch auf dem Boot, im Golfclub, im Gartenrestaurant, auf der Liege beim Swimming Pool», versichern einem die Werber der Hasler AG auf einer ganzseitigen Zeitungsreklame. Hätten sich die Leute aus der Reklamebranche vorher bei einem der vielleicht golfspielenden Verwaltungsräte der Apparatebaufirma über die Gepflogenheiten auf einem Golf-Link erkundigt, hätte man ihnen wohl väterlich davon abgeraten, mit einem solchen Hinweis ins Fettnäpfchen zu treten. Auf der eigenen Jacht mag es noch drin liegen, seinen Geschäften nachzugehen und auch das «private Leben so spontan und effizient zu managen, wie es heute erforderlich und er-

wünscht ist», um dem Gedankengang der Telefonhändler weiter zu folgen. Aber auch das öffentliche Gartenrestaurant scheint mir nicht der Ort, vom Nebentisch her alle fünf Minuten durch Anrufe an den Telefonmenschen gestört zu werden, wenn ich eine angenehme Unterhaltung pflegen und die Aussicht – vielleicht auf die Alpen oder den spiegelnden See – in aller Ruhe geniessen möchte.

Hoteliere und Wirte tun also gut daran, mit Tafeln nun auch auf natelfreie Speiseräume hinzuweisen, nachdem es gelungen ist, die Raucher von den Nichtrauchern einigermaßen zu trennen und die Hunde auf Distanz zu halten.

Der Telefonmensch kann von mir aus vom Matterhorn aus seine Lieben zu Hause oder die Sekretärin im Büro anrufen, um sich nach deren Gesundheit oder nach dem Geschäftsgang zu erkundi-

gen, mich verschone er aber in der Öffentlichkeit mit dem Exhibieren seiner Überallerreichbarkeit, die gefährliche Züge einer sozialen Polarisierung in sich trägt. Wir haben uns in diesem Lande schon genügend auseinandergelebt; eine weitere Aufteilung in Natel-C-Menschen und andere ist nicht gefragt.

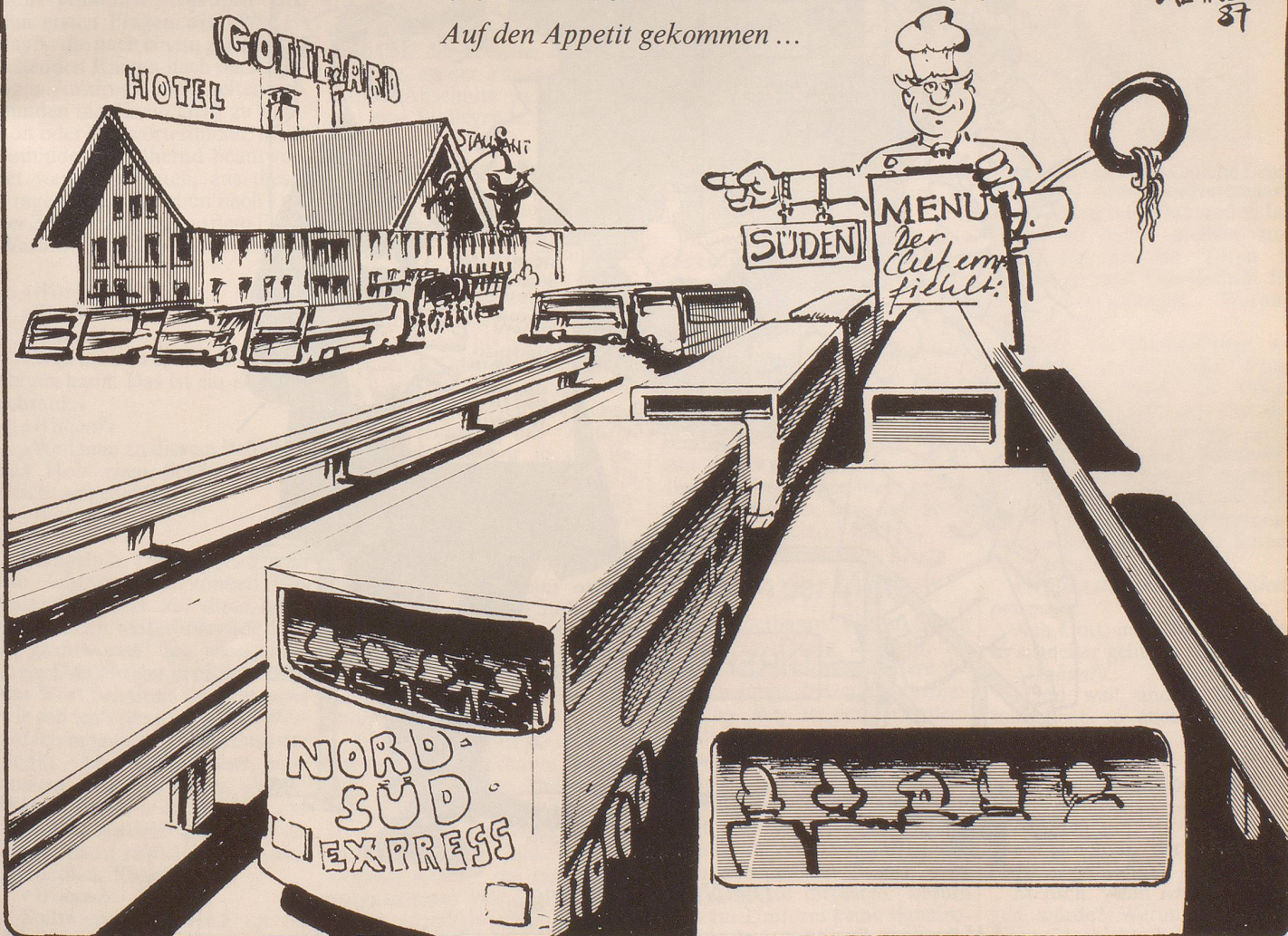
## Ungleichungen

Der 96jährige Obwaldner Josef Kuster, der seit bald 70 Jahren Motorrad fährt, erinnert sich: «Natürlich waren die Strassen nicht so gut ausgebaut wie heute. Das Leidige waren die vielen Nägel auf der Strasse, die immer wieder einen Platten verursachten. Heute hat es zwar nur noch sehr selten Nägel auf den Strassen, dafür um so mehr Motorräder ...»

Boris

Im Kanton Uri erhalten Reisecars die Durchfahrtsbewilligung, sofern die Passagiere in einem Restaurant auf Urner Boden verpflegt werden.

Auf den Appetit gekommen ...



ORLANDO EISENMANN